

1945 – letzte Musterung und Franzoseneinmarsch

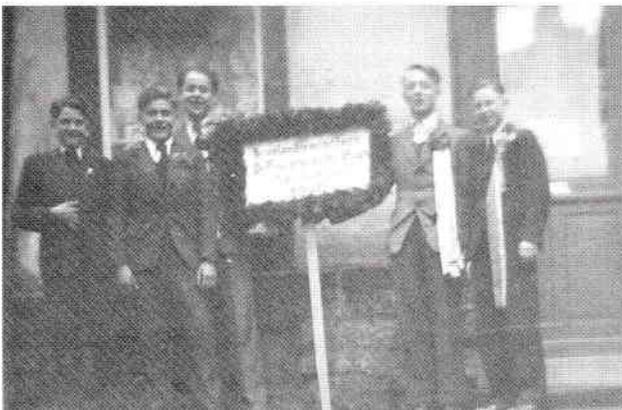
Karl Bechtle, Bad Wildbad

Am 26. März 2005 jährte sich zum 60. Mal der Tag, an dem 1945 in Wildbad der Jahrgang 1929 gemustert wurde. Die meisten dieses Jahrgangs waren also eben mal 15 Jahre alt.

Ich wurde als k.v. – also kriegsverwendungsfähig – Ersatzreserve 1, Heranziehung zum RAD (Reichsarbeitsdienst) eingestuft.

Nach der Musterung marschierten wir durch die Stadt zum Rathaus, voraus die Musikkapelle Wildbad. Dann kam einer, der unser Schild mit der Aufschrift trug:

Nur nicht zweifeln, nur nicht zagen,
die Feinde werden wir schon schlagen.
Rekrutenjahrgang
1929



Die frisch gemusterten Wildbader Rekruten am 26. März 1945. Der mit der rechten Hand die Tafel hält, ist der Autor Karl Bechtle; er trägt wie sein Nebenmann die weiße Musterungsschleife. *Fotograf unbekannt*

In der Wilhelmstraße waren plötzlich Fliegergeräusche zu hören. Dies veranlasste eine dort wohnende Frau, uns zuzurufen „Bube, ganget schnell von der Stroß weg, Jabos (Jagdbomber) kommet“. Obwohl wir doch eben erst k.v. gemustert waren, folgten wir ihrem Rat. Vor

dem Rathaus angekommen, bekamen wir von Bürgermeister Kiessling ein Fass Bier (38 l) spendiert. Mit diesem Fass Bier und weiteren 35l Most marschierten wir anschließend zur Grünhütte, wo wir aber das Bierfass nicht anstecken konnten, weil kein Fasshahn vorhanden war.

Um halb zehn Uhr abends war gerade die richtige Stimmung (vom Most) aufgekommen, als Frau Fritz, die Frau des Ortsgruppenleiters und Mutter eines Kameraden, anrief: Panzer wären durchgebrochen. Wir meinten natürlich, die stunden schon vor Wildbad, und machten uns auf den Heimweg – mit dem vollen Bierfass.

Bis zum Einmarsch der Franzosen fanden von Seiten der H.J. (Hitlerjugend) unter Führung von H.J.-Standortführer H. mehrere Versuche statt, uns Jungen aus Wildbad wegzuholen zum Einsatz als Werwölfe. Um uns Angst einzujagen, wurde behauptet, die einrückenden Feinde würden uns zu Schanzarbeiten an vorderster Front und als Schutzschilder verwenden. Da unsere Mütter uns nicht wegließen, musste sich Herr H. wohl oder übel allein absetzen, begleitet von einigen Parteigenossen. Er würde wieder kommen und sich rächen, verkündete er noch vom abfahrenden LKW herab.

Am 14. April 1945, 19 Tage nach unsrer Musterung, morgens um 11 Uhr gab unvermittelt ein MG (Maschinengewehr) der Franzosen einen Feuerstoß ab. Wir glaubten schon, dass es zu Kämpfen käme. Es geschah aber nichts weiter: Wildbad wurde als Lazarettstadt dem Feind übergeben. Mit einem Freund ging ich, wie vorher verabredet, in den Wald, wo wir uns versteckten - man konnte ja nicht wissen, ob die uns nicht doch mitnähmen. Als aber um 13 Uhr immer noch keine „Schwarzen“ die Wilhelmstraße, die wir einsehen konnten, heraufkamen, wollten wir wieder in die Stadt zurück, wurden aber von

einem Sanitäter aus dem Lazarett Panoramahotel zurückgeschickt, da eben die ersten Marokkaner die Bätznerstraße hoch kämen. Aus unserem Versteck sahen wir dann durchs Fernglas, wie die Stadt vor dem Rathaus durch deutsche Offiziere an die Franzosen übergeben wurde.

Gleich am Abend kamen die ersten Bekanntmachungen heraus: Alle Radios, Waffen und Fotoapparate sind abzuliefern; Ausgang von 7 bis 19 Uhr.

Am 19. April mussten sich alle Männer von 15 bis 65 Jahren zum Arbeitseinsatz melden. In meinem Tagebuch folgt eine Aufzählung der Einsätze der folgenden Tage mit dem Zusatz, dass wir viel organisierten, was so viel heißt, dass wir an Lebensmitteln bei den Franzosen stahlen, was wir konnten.

An 20. April wurde unser Auto geholt und statt dessen ein Citroen dagelassen. Den verkaufte

mein Vater für 1.000 Mark an einen anderen Franzosen. Für die 1.000 Mark wurde auf dem Meister ein Ochse gekauft, der dann von Fritz Blumenthal in einer Scheune bei der Kälbermühle geschlachtet wurde. So hatten wir wenigstens etwas zum Essen und zum Kompensieren (tauschen).

Am 28. April gab es erstmals wieder Milch zu kaufen. In der Wilhelmschule, in der Marokkaner hausten, mussten Hasen und Hühner abgeliefert werden. Wir schickten unsere Großeltern mit zwei Hasen hin. Als der Wachtposten die zwei alten Leute sah, schickte er sie wieder weg mitsamt den Hasen – auch unter den „Schwarzen“ gab es Menschen.

In meinem Tagebuch sind noch viele Geschehnisse der damaligen Zeit notiert, auch einige brisante Sachen, von denen manche Wildbader nachher nichts mehr wissen wollten.